



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Armin U. Stylop

Ein neuer Meilenstein des Maximinus Thrax in Sardinien und die Straße Karales-Olbia

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue 4 • 1974

Seite / Page 515–532

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/1523/5872> • urn:nbn:de:0048-chiron-1974-4-p515-532-v5872.7

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition 2510-5396

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: [dainst.org](https://publications.dainst.org)

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenziierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

ARMIN U. STYLOW

Ein neuer Meilenstein des Maximinus Thrax in Sardinien und die Straße Karales-Olbia

Herbert Nesselhauf zum 65. Geburtstag

Bei der Neuaufnahme der römischen Meilensteinschriften der Provinz Sardinien für Band XVII des CIL stieß ich im Frühjahr 1971 auf eine Sammlung von Altertümern aus nuragischer, punischer und römischer Zeit, den *«Giardino Archeologico»* in Bonorva, einem Dorf etwa 50 Kilometer südlich der Provinzhauptstadt Sassari und 2 Kilometer östlich der Nationalstraße Nr. 131 gelegen. Die Objekte dieser Sammlung sind in den sechziger Jahren von dem damaligen Bürgermeister des Ortes, Prof. VIRGILIO TETTI, aus der Umgebung von Bonorva zusammengetragen und in einer reizvollen, kleinen Parkanlage aufgestellt worden, die sich an den steilen Nordabbruch des Altopiano di Campeda anlehnt. Den größten Teil des Bestandes bilden rund zwanzig römische Meilensteine, in der Mehrzahl heute anepigraph (weswegen nicht in jedem Fall mit Sicherheit zu entscheiden ist, ob es sich tatsächlich um Miliaria handelt), darunter aber auch einige mit mehr oder minder gut erhaltenen Inschriften (sämtlich unpubliziert).

Aus verschiedenen Gründen am bemerkenswertesten ist die Inschrift des größten und besterhaltenen dieser Meilensteine, einer Säule aus rotem Trachyt von 2,30 m Höhe und einem Umfang von 1,70 m, die östlich des Monte Cùjaru im Tal des Riu Badu Pedrosu, in Luftlinie etwas über 9 Kilometer nordöstlich von Bonorva, gefunden wurde und heute auf modernem Sockel in einem großen Wasserbassin inmitten einer Anzahl von Baetyli steht.¹ Auf der Schriftseite ist die recht ungleichmäßig geformte Säule leicht abgeflacht, die Oberfläche ist – der Natur dieses porösen Ergußgestein entsprechend – schrundig verwittert. Die Buchstabenhöhe beträgt 7–8 cm, bei einigen Buchstaben ab Z. 7 bis zu 9–10,5 cm. Der Zeilenabstand schwankt zwischen 1 und 5 cm; im Durchschnitt misst er 2,5 cm. Die Inschrift beginnt mit etwa einer Leerzeile Abstand vom flachen oberen Abschluß und lautet wie folgt (s. die Copie figurée S. 517 und Taf. 33 Abb. 1 und 2):

¹ Mein Dank gilt Prof. Dr. E. CONTU, dem Soprintendente alle Antichità für die Provinzen Sassari und Nuoro, und meinem Freund Prof. V. TETTI für bereitwillig gewährte Hilfe und die Publikationserlaubnis. Zu den Ortsangaben verweise ich auf die Karte Taf. 35.

[m(ilia)] p(assuum) CXVII
 [I]mp(eratori) Caes(ari) C(aio) Iulio
 Vero Maximino
 4 pio felici Aug(usto), pont(ifici)
 max(imo), trib(unicia) pot(estate), co(n)s(uli)
 desig(nato), imp(eratori) II, p(atri) p(atriae), pro-
 co(n)s(uli), bia(m) qu(a)e duc(it)
 8 a Karalib(us) Olbiae
 ue[t]ust(ate) corr{r}upta(m)
 restituit, curant(e)
 [—] Octabiano,
 12 [pr]a[e]f(ecto) prov(inciae) Sard(iniae),
 proc(uratore) suo.

Die Schrift ist tief eingemeißelt. Die Ausführung der Buchstaben ist ungleichmäßig und wirkt unbeholfen, vor allem im zweiten Teil der Inschrift (ab Z. 7), wo die Zeilen im ganzen unruhiger werden und in verstärktem Maße Formen ein und desselben Buchstabens in verschiedenen Größen und unterschiedlichen Ausführungen nebeneinander vorkommen. Generell wechselt die Größe von o und c. Auffällig sind die stark verlängerten Schräghasten bei A, M und N.

8: KARALI anscheinend aus ursprünglich KARAB korrigiert. – 9: fälschlich drei statt zwei R. – 11: Vor dem Cognomen stand wahrscheinlich ein abgekürztes Gentilnomen mit 1-3 Buchstaben.

Vulgärlateinische Formen: Ausfall des Schluß-m im Akk. Sing.: *bia* statt *viam*; *corrupta*; *b* statt *v*: *bia* und *Octabiano*; *e* statt *ae*: *que*, aber vgl. *Olbiae*.

Die Inschrift folgt im Aufbau dem auf sardischen Meilensteinen üblichen Schema: Angabe der Meilenzahl; kaiserliches Formular (wie hier auch sonst häufig im Dativ); ohne syntaktischen Anschluß Bezeichnung der Straße, die «repariert» wurde, mit *caput viae* (mit a und Ablativ, auch sonst üblich) und Zielort (wie gewöhnlich im Lokativ statt im Akkusativ); Nennung des Statthalters mit seinem Titel im Ablativ, eingeführt durch *curante*.

Die Datierung ergibt sich aus dem kaiserlichen Formular: Maximinus ist *consul designatus*; da der Kaiser 236 n. Chr. sein erstes und einziges Konsulat antrat,² stammt die Inschrift von 235 n. Chr., seinem ersten Regierungsjahr. Die Designierung zum Konsul wird wohl sehr bald nach dem Regierungsantritt in der ersten Märzhälfte³ erfolgt sein; sie erlaubt keine weitere zeitliche Präzisierung, genausowenig wie das Fehlen der Iteration bei der *tribunicia potestas*, da einerseits die Angabe der Iteration auf Inschriften und Münzen im dritten Jahrhundert n. Chr. immer häufiger unterbleibt und die Kaiser nur noch allgemein als Inhaber der

² A. DEGRASSI, *I fasti consolari dell'impero romano*, Roma 1952, 65; PIR² J 619.

³ Zur Datierung s. zuletzt A. BALIL, C. Iulius Verus Maximus «Thrax», *Boletín de la R. Academia de la Historia* 157, 1965, 98 Anm. 81, und A. BELLEZZA, *Massimino il Trace*, Genova 1964, 67f. Anm. 9 (zitiert: BELLEZZA).

P CXVII
 AIG C A E S C I V L I C
 V F P O M A X I M I N O
 T I C F E L I C I A V C P O N T
 M A X I T R I B . P O T C O S
 D E S I C I M M I T P I P R O
 C O S B I A Q V E D V C
 M A R A L B O L B I A E
 I E T S T C O R R I V P I
 V I T C V R A N T
 O C T I B I A N O
 A P R O V S A R D
 P R O C S V O

Inschrift des neuen Maximinus-Steines

tribunizischen Gewalt bezeichnet werden, andererseits nicht mit Sicherheit festzustellen ist, ob Maximinus seine *tribunicia potestas* zu dem seit Trajan traditionellen Termin am 10. Dezember erneuerte oder ob nicht eher die Zählung parallel zu den Kalenderjahren verlief. Mit Bestimmtheit auszuschließen ist die Rechnung nach dem *dies imperii*.⁴

Ein weiteres Datierungskriterium – und, wie sich zeigen wird, noch darüber hinaus von Bedeutung – ist die Angabe der zweiten imperatorischen Akklamation. Bisher war dieser Titel nur aus zwei Inschriften bekannt, die beide Maximinus als

⁴ Die Münzen legen die Erneuerung der tribunizischen Gewalt zum Neujahrstag nahe, denn es sind keine Prägungen des Maximinus mit *tr. p. II* ohne *cos.* bekannt (auch inschriftlich ist diese Kombination nicht überliefert); s. MATTINGLY – SYDENHAM – SUTHERLAND, RIC IV 2, 1938, 133 mit Anm. †; CARSON, BMC Emp. VI, 1962, 91. Eine dreiwöchige Prägelücke anzunehmen ist genauso unbefriedigend, wie wenn man sich zur Erklärung auf die Lückenhaftigkeit des überlieferten Münzmaterials beriefe. Für die Erneuerung zum 10. 12.: PIR² J 619; BELLEZZA 110 Anm. 36; zweifelnd (10. 12. oder 1. 1.): H. MATTINGLY, *‘Tribunicia Potestate*, JRS 20, 1930, 86.

Konsul nennen, also erst von 236 n. Chr. stammen.⁵ Mit dem vorliegenden neuen Dokument ist nunmehr klar, daß der Kaiser bereits vor Abschluß der Feldzugsaison von 235 n. Chr., also spätestens im Herbst, einen militärischen Erfolg errungen hat, dessen Bedeutung eine imperatorische Akklamation zu rechtfertigen schien. Damit ist ein wichtiger Fixpunkt für die Rekonstruktion der wenig klaren Ereignisse der Jahre 235 und 236 n. Chr. gewonnen.

Rekapitulieren wir kurz die Vorgeschichte: Nach mäßig erfolgreichen Kämpfen gegen die Sasaniden war Severus Alexander im Jahre 233 n. Chr. auf die Nachricht hin, daß die Germanen an der für den Perserfeldzug von Truppen entblößten Rhein- und Donaugrenze in das römische Reichsgebiet eingefallen seien, nach Rom zurückgekehrt und dann von dort zur Rheinfront aufgebrochen, um von Mainz aus einen Gegenstoß zu führen.⁶ Noch bevor er jedoch seine Pläne realisieren konnte, wurde er in den ersten Märztagen des Jahres 235 n. Chr. von seinen Truppen in der Nähe von Mainz ermordet. Sein Nachfolger Maximinus setzte – wahrscheinlich im späten Frühjahr, denn zuerst mußte er seine Stellung gegenüber den Widerständen in den hohen Offizierskreisen konsolidieren⁷ – auf der noch von Severus Alexander errichteten Schiffsbrücke über den Rhein und drang weit über die Limesgrenze hinaus in Feindesland vor.⁸

In welchem Gebiet fanden diese Operationen statt? Hierfür ist vorderhand zu klären, um welchen Feind es sich überhaupt handelte. Die antiken Quellen sprechen übereinstimmend lediglich von ‚Germanen‘,⁹ doch lassen die Stoßrichtung des germanischen Angriffs von 233 n. Chr. sowie in geringerem Maße der Ausgangspunkt der römischen Gegenaktion von 235 n. Chr. eine genauere Bestimmung zu. Wie

⁵ CIL III 5742 (Noricum) und 11316 (Pann. sup.), beides Meilensteine. In CIL II 4731 (Baetica, Meilenstein) mit *tribuniciae potest. III imp. II cos. I* sind offenbar die Iterationsziffern von tribunizischer Gewalt und imperatorischer Akklamation vertauscht – so schon STEIN, RE 4 (1901) 1976; vgl. G. M. BERSANETTI, Studi sull’imperatore Massimino il Trace VII – Le acclamazioni imperiali, *Epigraphica* 3, 1941, 9 –, was übrigens auch die Siegestitel *Germ. max.*, *Dac. max.* und *Sarm. max.* nahelegen. Freilich wurde eine Datierung von *imp. II* in das Jahr 235 n. Chr. auch früher schon gelegentlich vertreten: z. B. HOHL, RE 10 (1948) 867; E. SIENA, Le guerre germaniche di Massimino il Trace, *RFIC* 33, 1955, 281; PIR² J 619.

⁶ Herodian 6, 7, 2–10; HA Alex. 59.

⁷ Zu den Geschichten von Verschwörung und Meuterei nach dem Regierungsantritt s. BELLEZZA 90 ff. Gegen einen sofortigen Aufbruch von Mainz spricht vielleicht auch die Notiz Herodians, die römischen Truppen hätten im Feindesland das reifende Getreide vernichtet; vgl. C. R. WHITTAKER, Herodian II, Loeb Class. Lib., 1970, 161 Anm. 2 zu 7, 2, 3. Demgegenüber bietet das Aufbrechen der Eisdecke auf dem Rhein keinen verlässlichen chronologischen Anhaltspunkt, wie BELLEZZA 89 zu denken scheint.

⁸ Herod. 7, 2, 3: γενόμενος δὲ ἐν τῇ πολεμίᾳ Μαξιμίνος πολλὴν γῆν ἐπῆλθεν; HA Alex. 12, 1: *ingressus igitur Germaniam Transrenanam per triginta vel quadraginta milia barbarici soli vicos incendit* etc. (vgl. 12, 6).

⁹ Herod. 7, 2, 1 ff.; HA Max. 11, 7–12, 6; Eutrop 9, 1; Aur. Vict. de Caes. 26, 1; Zonaras 12, 16.

der deutlich sich abzeichnende Münzfundhorizont von 233 n. Chr. und die Zerstörungsspuren an Kastellen und Siedlungen erweisen, hatten unter dem Angriff vor allem das Hinterland des räetischen Limes bis zum Fuß der Alpen und – wenn auch erst in zweiter Linie – das Gebiet zwischen obergermanischem Limes und Rhein zu leiden,¹⁰ das heißt, die Angreifer kamen aus dem nordbayerischen und ostwürttembergischen Raum. Dazu paßt, daß als römische Operationsbasis Mainz gewählt wurde. In eben jenem Gebiet, nämlich zwischen Main und räetischer Grenze, hatte jedoch erst zwanzig Jahre zuvor Caracalla gegen den neuen Stammesverband der Alamannen Krieg geführt.¹¹ In diesem Volk werden wir daher auch die Gegner des Maximinus zu sehen haben. Schauplatz der Kämpfe war demnach sicher deren damaliges Wohngebiet, also der süddeutsche Raum vor der Limesgrenze, wenn es auch im Hinterland des Limes zu einzelnen Zusammenstößen mit versprengten Germanenhaufen gekommen sein mag.¹² Die Geländebeschreibungen bei Herodian (7, 2, 5 ff.) sind leider allzu vage und topisch, als daß sie eine weitere Präzisierung des Weges, den das Expeditionsheer nahm, zuließen. Ansätze zu weitergehenden Bestimmungen, etwa der angebliche Vorstoß bis zur Elbe (bei Dessau!),¹³ der Marsch ins norddeutsche Tiefland¹⁴ oder selbst die hartnäckig sich haltende

¹⁰ S. die zusammenfassende Darstellung bei H.-J. KELLNER, Die Römer in Bayern², München 1972, 138 ff. (S. 140 Karte der Münzschatze von 233 n. Chr.) mit der Literatur auf S. 211. Selbst Straßburg scheint unter den Einfällen gelitten zu haben, s. J. J. HATT, Contribution des fouilles de Strasbourg (1947–1957) à l'histoire de la défense romaine sur le Rhin et sur le Limes, Limes-Studien, Basel 1959, 49 ff. Verfehlt ist die Deutung der Münzschatze bei G. ALFÖLDY, Noricum, London-Boston 1974, 169.

¹¹ Cass. Dio 77, 13, 4; HA Carac. 5, 4 mit 10, 6; Aur. Vict. de Caes. 21, 2.

¹² Darauf könnten z. B. die Grabinschriften von Angehörigen der *ala nova firma catafractaria* aus Rödelheim (CIL XIII 7323 = ILS 9148) und aus Cannstatt (AE 1931, 68 = H. NESSELHAUF, BRGK 27, 1938, 82 Nr. 103) hindeuten. S. dazu P. GOESSLER, Neue römische Funde aus Cannstatt. Ein Beitrag zu den Alamannenkämpfen des dritten Jahrhunderts n. Chr., Germania 15, 1931, 8 ff. Nr. 3; dens., Eine Alamannenschlacht des Jahres 236 n. Chr., Forschungen und Fortschritte 7, 1931, 109 f., dessen Gründe für die Datierung auf 236 n. Chr. rätselhaft bleiben. Die gleiche Datierung schon bei P. COURTEAULT, JRS 11, 1921, 104 f., der im übrigen C. JULLIAN (s. folg. Anm.) folgt.

¹³ C. JULLIAN, Histoire de la Gaule IV⁴, Paris 1929, 548 mit Anm. 2 und 3, und andere, ausgehend von der Meilenzahl in einer Lesart der HA Max. 12, 1 (*per trecenta vel quadringenta milia barbarici soli*, vgl. o. Anm. 8) und der Geländebeschreibung bei Herodian. Problematisch ist dabei schon die phantastische Entfernung von 450–600 km, die JULLIAN freilich – gegen die Aussage der HA – auf Hin- und Rückmarsch aufteilt.

¹⁴ BELLEZZA 103 f. sucht, ausgehend von dem großen Kölner Münzschatzfund von 1909, dessen Schlussmünzen aus den Anfängen der Regierung des Maximinus stammen, und den hierzu von A. BLANCHET, Les rapports entre les dépôts monétaires et les événements militaires, politiques et économiques, RN 1936, 46, angestellten Überlegungen, einen germanischen Angriff auf Köln kurz nach dem Tode des Severus Alexander nachzuweisen. Maximinus habe sich daher zuerst nach Norden gewandt und habe in Westfalen, einer Landschaft, zu der auch die Schilderungen Herodians paßten, gegen die Germanen (Franken?) Krieg geführt. Gegen die Alamannen sei er erst 236 ins Feld gezogen. Nun ist es äußerst bedenklich, aus einem einzigen Schatzfund, von dem dazu nur ein knappes Siebtel bekanntgeworden und publiziert ist (W. REUSCH, Der Kölner Münzschatzfund vom Jahre

genaue Lokalisierung der entscheidenden Schlacht in Württemberg oder gar an bestimmten Orten dieses Landes,¹⁵ müssen angesichts der gegenwärtigen Quellenlage rein spekulativ bleiben, zumal hierfür die Quellen nicht selten überinterpretiert oder sogar mißdeutet worden sind.

Die neue Inschrift stellt, wie schon oben bemerkt, sicher, daß die Römer bereits im Herbst 235 n. Chr. einen größeren Sieg über die Alamannen errungen haben; möglicherweise handelte es sich dabei sogar um die berühmte *Schlacht im Moor*, die Herodian (7, 7, 6–7; vgl. HA Max. 12, 4) so anschaulich schildert. Damit waren jedoch die Kämpfe in Germanien offenbar noch nicht abgeschlossen. Der Siegestitel *Germanicus maximus* erscheint nur zögernd im Laufe des Jahres 236 n. Chr. in der Titulatur des Kaisers,¹⁶ und erst spät in eben diesem Jahr weicht auf den Münzen die konventionelle Siegesthematik der spezifischen Feier der *victoria Germanica*; gleichzeitig damit ändert sich auch das kaiserliche Formular auf den Münzen: **IMP MAXIMINVS PIVS AVG** wurde ersetzt durch **MAXIMINVS PIVS AVG GERM.**¹⁷ Das

1909, Leipzig 1935, 6ff.: etwas über 3000 von ursprünglich rund 22.500 Münzen), derart weitreichende Schlüsse zu ziehen. Schließlich ist es in der konkreten Situation des Frühjahrs und Sommers 235 kaum vorstellbar, daß Maximinus den akuten Krisenherd vor dem römischen Limes ein weiteres Jahr sich selbst überlassen hätte. Doch erweist sich bei genauerem Zusehen bereits die Basis von BELLEZZAS Argumentation als brüchig, denn mindestens zwei Münzen des Maximinus in dem Kölner Fund sind erst 236 n. Chr. emittiert worden (COHEN 55, 56 = RIC Max. 3, 4, beide mit *tr. p. II, cos.*), eine davon sogar erst gegen Ende jenes Jahres (RIC 4 mit dem neuen Formular mit *Germ.*, s. u. Anm. 17). Der Schatz kann also allerfrühestens Ende 236 n. Chr. unter die Erde gekommen sein; wahrscheinlich gehört er sogar erst zu dem Fundhorizont von 238 n. Chr.

¹⁵ GOESSLER, Germania 15, 1931, 11, verfolgt diese Tradition bis ins achtzehnte Jahrhundert zurück. Immerhin spricht er zurückhaltend nur von Kämpfen, «wir wagen nicht zu sagen der Hauptkampf» (S. 12), bei Cannstatt. Besonders nachhaltig vertrat die «Württemberg-These» A. v. DOMASZEWSKI, Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte, V: Denkmäler aus der Zeit des Maximinus Thrax, RhM 58, 1903, 545. In der Folge wurde sie Allgemeingut, s. BELLEZZA 103 Anm. 26. Warnend schon HOHL, RE 10 (1918) 860, 51ff. Vgl. auch KELLNER a. O. 142: Von Mainz drang der Kaiser «siegreich nach Südosten ins Feindesland vor (und) scheint Nordbayern durchzogen zu haben».

¹⁶ In den insgesamt drei Inschriften mit *imp. II* nur einmal, nämlich in CIL III 11316, und auch dort ist der Titel bei Maximinus (allerdings sicher) ergänzt, während er bei Maximus (wegen seiner Neuheit?) an ungewöhnlicher Stelle nach der Filiation steht: ... *G. Iulius [Verus | Max]imus nobilissimus [Caes. princ. | iuuent]ustis, domni inv[icti] Aug. | fil.] Garma. max.* Sicher haben wir hier eine der frühesten inschriftlichen Erwähnungen des Maximus vor uns. Denkbar ist, daß die Annahme des ersten Siegestitels und die Erhebung des Maximus zum Caesar zeitlich eng zusammenhingen und beide im Winterlager von 235/36 n. Chr. erfolgten. Leider sind die stadtromischen Inschriften, die die Kooptation des Maximus in die Priesterschaften verzeichnen (CIL VI 2001, 2009), so stark zerstört, daß sie keine Fixierung innerhalb des Jahres 236 n. Chr. erlauben. Abwegig ist die Vermutung von R. A. G. CARSON, BMC Emp. VI, 93, daß Maximinus seinem Sohn gleich nach seinem Regierungsantritt die Caesarwürde verliehen habe. Zum Datum s. auch G. M. BERSANETTI, Studi sull'imperatore Massimino il Trace, Roma 1965, 52ff. (zitiert: BERSANETTI, Massimino).

¹⁷ CARSON, BMC Emp. VI, 87f. 92 (Aussage aufgrund der Münzstatistik). 94f.

Germanenproblem konnte also noch nicht 235, sondern erst im Jahre 236 n. Chr. als gelöst gelten. Dem steht die Aussage Herodians gegenüber, der Kaiser sei nach erfolgreichem Kampf gegen die Germanen bei Einbruch des Winters nach Pannonien «zurückgekehrt», habe in Sirmium überwintert und dort eine Großoffensive gegen die Germanen vorbereitet – damit ist anscheinend der Angriffsplan für das Frühjahr 238 n. Chr. gemeint, dessen Ausführung dann durch die Ereignisse jenes Jahres vereitelt wurde.¹⁸ Diese Problematik in der Chronologie Herodians hat erstmals G. M. BERSANETTI deutlich herausgearbeitet;¹⁹ sein Lösungsversuch bestand darin, den χειμών Herodians aus dem Zusammenhang des Germanenkriegs zu lösen und ihn – entgegen der herrschenden Auffassung – nicht auf den Winter 235/36, sondern 237/38 zu beziehen, den dann der Kaiser tatsächlich «erneut» (ἐπανῆλθεν), wie schon den Winter 236/37 n. Chr., in Sirmium verbracht hätte. Zwar ging BERSANETTI dabei noch davon aus, daß die zweite imperatorische Akklamation – und damit für ihn wie für die übrige Forschung das Ende des Germanenkrieges – erst ins Jahr 236 n. Chr. falle, doch mindert das in keiner Weise die Kraft seines Hauptarguments. Auch wenn, wie wir nun wissen, Maximinus bereits 235 *imperator iterum* wurde, sprechen dennoch, wie oben ausgeführt, einige Argumente für die Fortsetzung des Kampfes gegen die Alamannen im Jahre 236 n. Chr. Tatsächlich berichtet auch Herodian nach der Schilderung der Schlacht im Moor noch von weiteren kriegerischen Ereignissen (7, 2, 8 f.), unter denen sehr wohl die 236 n. Chr. einsetzenden Kämpfe gegen Sarmaten und Daker verstanden werden können.²⁰ Maximinus verbrachte also wahrscheinlich den Winter 235/36 n. Chr. im obergermanisch-raetischen Raum,²¹ wo er sich vor allem der teilweisen Wiederherstel-

¹⁸ 7, 2, 9: πολλοὺς δὲ χειρωσάμενος αὐτῶν (sc. τῶν Γερμανῶν, aber s. weiter unten im Text) αἰχμαλώτας καὶ λείαν ἀπελάσας, χειμῶνος ἥδη καταλαμβάνοντος ἐπανῆλθεν ἐς Παίονας, ἐν τε Σιρμίῳ διατρίβων, τὰ πρὸς τὴν εἰσοδον ἐς τὸ ξαρ παρεσκευάζετο (es folgt der angebliche Okkupationsplan des Kaisers für die Gebiete zwischen Donau und Nord- bzw. Ostsee). SIENA, RFIC 33, 1955, 281 f., sucht die Rückkehr nach Sirmium als Bezug auf den vorherigen Aufenthalt des Maximinus in Pannonien zu erklären, als er für den geplanten Germanenfeldzug des Severus Alexander dort Truppen rekrutierte – ein etwas gezwungen wirkender Erklärungsversuch. Die Schwierigkeit, die SIENA darin sieht, daß der Kaiser kaum in dem einen Jahr 236 von Sirmium aus Feldzüge gegen Germanen, Daker und Sarmaten habe führen können, löst sich, wenn als Winterquartier für 235/36 eben nicht Sirmium angenommen wird. Dazu gleich im Text.

¹⁹ Epigraphica 3, 1941, 7–11.

²⁰ Daß Herodian von diesen Kämpfen wußte, beweist 7, 8, 4: Σαυρομάται οἱ περὶ εἰρήνην ἐκάστοτε ἵκετεύοντες. Vgl. BERSANETTI, Epigraphica 3, 1941, 7 Anm. 4.

²¹ So schon H. SCHILLER, Geschichte der römischen Kaiserzeit I 2, Gotha 1883, 786, der allerdings die Feldzüge an der mittleren Donau erst 237 n. Chr. beginnen lassen wollte. Auch BELLEZZA 107 f. nimmt an, daß der Kaiser erst im Laufe des Jahres 236 den germanischen Kriegsschauplatz verließ (s. o. Anm. 14). Ähnlich WHITTAKER, Herodian II, 165 Anm. 1, 167 Anm. 3. BALIL, Boletín de la R. Academia de la Historia 157, 1965, 102 f. Anm. 93, hält für möglich, daß Maximinus im Herbst 235 einen Teil seiner Truppen am raetischen Limes zurückgelassen habe und selbst zur Aushebung neuer Truppen nach Pannonien gezogen sei. Tatsächlich ist nicht auszuschließen, daß der Kaiser im Frühjahr 236

lung des Limes und der Instandsetzung der Straßen im norisch-pannonischen Gebiet widmete.²² Nach abschließenden Säuberungsoperationen konnte im Sommer 236 n. Chr. die Grenze gegen die Alamannen als gesichert gelten. Der Kaiser begab sich nun an die mittlere Donau, wo es wohl damals (oder auch schon früher?) ebenfalls zu Unruhen gekommen war, von denen wir allerdings nichts wissen.^{22a} Ob die dritte imperatorische Akklamation, die Maximinus in diesem Jahr empfing, bereits auf Erfolge gegen Sarmaten (Jazygen) und Daker zu beziehen ist, ist nicht völlig sicher, aber doch wahrscheinlich, denn in mindestens einer, wenn nicht sogar in zwei Inschriften, die *imp. III* verzeichnen, führt der Kaiser bereits die neuen Siegestitel *Dacicus maximus* und *Sarmaticus maximus*.²³ Denkbar wäre immerhin, daß die imperatorischen Akklamationen als ihrem Wesen nach vom Heer verliehene Ehrungen sofort in die kaiserliche Titulatur übernommen wurden, während bei den Siegestiteln auf die offizielle Verleihung durch den Senat gewartet wurde,²⁴ wodurch dann die gewisse Verzögerung eintrat, die zwischen *imp. II* und *Germanicus maximus* und zwischen *imp. III* und *Sarmaticus* und *Dacicus maximus* zu beobachten ist.

Schwierigkeiten bereitet noch die genaue Datierung der vierten imperatorischen Akklamation, da in allen drei Inschriften, in denen sie erscheint, die Iterationsziffer der tribunizischen Gewalt entweder fehlt oder ergänzt ist.²⁵ Da, wie BERSANETTI nachweist,²⁶ in praktisch allen Inschriften, in denen sicher *tr. p. III* (237 n. Chr.) zu lesen ist, die fünfte Akklamation genannt ist, wurde der Kaiser wohl bereits 236 n. Chr. *imp. IIII*. Daß er diesen Titel auch noch 237 führte, ist möglicherweise der allerdings äußerst schlecht überlieferten Inschrift des baetischen Meilensteins CIL II 4693 zu entnehmen, wo statt des von DOCAMPO gelesenen *SARMATIC|VS BIOLEST FIL IMP | IIII COS P P PRO COS* vielleicht *tri]b. potest. III imp. IIII* etc. zu lesen ist.

seine Streitmacht geteilt hat und daß die letzten Aktionen gegen die Alamannen gleichzeitig mit den ersten Kämpfen gegen Jazygen und Daker abliefen.

²² Siehe BERSANETTI, Massimino, 30 f.; BELLEZZA 106 Anm. 32. Zu den Wiederherstellungsarbeiten an den Kastellen s. zusammenfassend KELLNER, Die Römer in Bayern², 142.

^{22a} Vermutungen dazu bei P. OLIVA, Pannonia and the Onset of Crisis in the Roman Empire, Praha 1962, 356 Anm. 161.

²³ CIL III 10649 (= 3735 = 3736), allerdings nur in der Filiation des Maximus. Wahrscheinlich auch CIL II 4731 (s. o. Anm. 5). Zu den weiteren Inschriften mit *imp. III* s. BERSANETTI, Epigraphica 3, 1941, 5. Möglicherweise ist auch in den zwei gallischen Meilensteinen CIL XIII 8953 und 8954 statt des dritten Konsulats, das Maximinus nie bekleidet hat, die (ausgefallene) imperatorische Akklamation gemeint; daß die Zahl zur tribunizischen Gewalt gehört und die Inschriften dann erst von 237 n. Chr. stammten, ist zwar ebenfalls denkbar, aber doch weniger wahrscheinlich, da der Kaiser nur den Siegestitel *Germ. max.* trägt. Von 236 ist auch IRT 46 mit *G]erm. max. D[ac. max. Sarm. max. | trib. p]ot. II co[s. ---*, wenn es sich bei dem Kaiser, dessen Name nicht erhalten ist, tatsächlich um Maximinus handelt.

²⁴ Dies ist um so eher denkbar, als die neueren Studien über Maximinus das Bild des «senatsfeindlichen Barbaren» auf dem Kaiserthron in wesentlichen Zügen korrigiert haben; s. etwa BERSANETTI, Massimino, 9 ff.; BELLEZZA 68 ff.

²⁵ CIL II 4693; III 3732; AE 1966, 217.

²⁶ Epigraphica 3, 1941, 9 f.

Ich möchte daher die folgende Chronologie der ersten zwei Regierungsjahre des Maximinus zur Diskussion stellen:

235, erste Märzhälfte	Regierungsantritt des Maximinus
25. März	Kooperation des Kaisers in die Priesterämter in Rom
Frühsommer bis	Kämpfe gegen die Alamannen in Süddeutschland,
Herbst	Schlacht im Moor
Herbst	<i>imp. II</i>
Winter 235/36	Winterlager im obergermanisch-raetischen Grenzgebiet, Annahme des Siegestitels <i>Germanicus maximus</i> , Ernennung des Maximus zum Caesar
236, 1. Januar	Konsulat, <i>trib. pot. II</i>
Frühjahr bis Sommer	Grenzsicherung und Aufräumaktionen im alamannischen Raum
Spätsommer	Feier der <i>victoria Germanica</i>
(Sommer?-)Herbst	Marsch an die mittlere Donau, Kämpfe gegen Jazygen und Daker, <i>imp. III</i> . Bald darauf Annahme der Sieges- titel <i>Sarmaticus maximus</i> und <i>Dacicus maximus</i>
Spätherbst	<i>imp. III</i>
Winter 236/37	Winterlager in Sirmium
237, Frühjahr	<i>imp. V</i>

Doch zurück zu der neuen Meilensteininschrift. Sie nennt als Statthalter der Provinz Sardinien²⁷ gegen Ende des Jahres 235 n. Chr. einen bisher unbekannten Octavianus. Ob das zu erwartende Gentilnomen gar nicht genannt war oder ob es abgekürzt in dem schmalen Raum vor dem Cognomen gestanden hat und nur heute unleserlich ist, lässt sich angesichts des Zustandes des Steins schwer entscheiden, doch spricht einiges für die zweite Möglichkeit. Der Statthalter trägt den üblichen Doppeltitel der sardischen Präsidialprokuratoren: *procurator Augusti, praefectus provinciae Sardiniae*; die seit severischer Zeit gängige Rangangabe *v(ir) e(gregius)* scheint allerdings zu fehlen. Über die Familie des Octavianus und seine Laufbahn vermögen wir nichts auszusagen.²⁸ Nur eins ist sicher: Octavianus ist nicht identisch mit dem für 236 n. Chr. bezeugten anonymen Statthalter von EE VIII 798²⁹ (dazu unten S. 531). Seine Statthalterschaft hat er daher wohl schon unter Severus Alexander angetreten, möglicherweise bereits im Jahr 232 n. Chr.,

²⁷ Damit ist in der hohen Kaiserzeit anscheinend immer der Provinzkomplex Sardinien und Korsika gemeint; s. jetzt B. E. THOMASSON, Zur Verwaltungsgeschichte der Provinz Sardinia, *Eranos* 70, 1972, 72 ff.

²⁸ Möglicherweise war einer seiner Nachkommen der mauretanische Statthalter M. Cornelius Octavianus (PIR² C 1408) in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts n. Chr. (freundlicher Hinweis von Frau Dr. L. PETERSEN).

²⁹ P. MELONI, L'amministrazione della Sardegna da Augusto all'invasione vandalica, Roma 1958, 212 f. Nr. 31 (zitiert: MELONI, L'amministrazione).

als unmittelbarer Nachfolger des P. Sallustius Sempronius Victor;³⁰ Sardinien dürfte er Ende 235/Mitte 236 n. Chr. verlassen haben. Vermutlich sind damit nun die Fasten der Provinz für das zweite Viertel des dritten Jahrhunderts n. Chr. komplett.³¹

Der neue Meilenstein des Maximinus verdient noch von einem dritten Aspekt her Beachtung, nämlich aufgrund seines Fundortes sowie der Straßenbezeichnung und der Meilenzahl, die er trägt. Der Fundort liegt weitab von jedem bisher bekannten oder rekonstruierten römischen Straßenzug, und zwar rund 8 Kilometer östlich der Straßentrasse Karales(Cagliari)-Turris (Porto Torres) und etwa ebenso weit südlich der bislang angenommenen Route der Straße Karales-Olbia *per Hafam*.³² Verschleppung ist mit großer Sicherheit auszuschließen, da auch die übrigen heute im Giardino Archeologico von Bonorva aufgestellten Steine, die zum Teil gleichfalls die Straße Karales-Olbia nennen, in ebendiesem Gebiete – nördlich des Monte Cùjaru in Richtung auf den Ponte Ezzu am Riu Mannu di Mores hin – gefunden worden sind.³³

Es handelt sich, wie es in der Inschrift heißt, um ein Miliarium von der *via quae dicit a Karalibus Olbiae*, einem durch zahlreiche Meilensteine bekannten³⁴ Zweig der in der Antike wie in der Neuzeit wichtigsten Nord-Süd-Verbindung der Insel, der Straße Karales-Turris, der modernen, heute vierspurig ausgebauten Nationalstraße Nr. 131 (Carlo Felice).³⁵ Diese Hauptstraße mit den zwei Ästen im Norden

³⁰ Zu ihm H.-G. PFLAUM, *Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire romain II*, Paris 1960, 840 ff. Nr. 325; MELONI, *L'amministrazione*, 211 f. Nr. 30.

³¹ T. Licinius Hierocles, bis ca. 226 (PFLAUM a. O. 808 ff. Nr. 316; MELONI, *L'amministrazione*, 210 f. Nr. 29; PIR² L 202); P. Sallustius Sempronius Victor, ca. 227–ca. 231 (s. vorh. Anm.); Octavianus, ca. 232–235; Ignatius, 236–238 (EE VIII 798; MELONI Nr. 31; s. u. S. 531 f.); Ignatius, 238 bis ca. 240/41 (CIL X 8020; MELONI Nr. 32); M. Ulpius Victor, ca. 241–244 (PFLAUM a. O. Nr. 326; MELONI Nr. 33); P. Aelius Valens, 245–248 (PFLAUM a. O. Nr. 332; MELONI Nr. 34); M. [---]o[.]ia[---], 248 bis ca. 250 (MELONI Nr. 35); M. Antonius Septimius Heraclitus, 250/51 bis ca. 253 (MELONI Nr. 36 + 37; s. u. S. 527 f.); M. Calpurnius Caelianus, 253–257 (MELONI Nr. 38); P. Maridius Maridianus, ab 257 (MELONI Nr. 39).

³² Das antike Hafa, das lediglich in der Routenbeschreibung des Itinerarium Antonini 81 f. als Station auf der Strecke Tibulae-Karales genannt wird, ist bis jetzt noch nicht mit Sicherheit lokalisiert worden; die bisherigen Ansätze bewegen sich innerhalb einer Zone von rund 15 Kilometer entlang der Straße Karales-Turris (Cagliari-Porto Torres); unterhalb von Giave: C. BELLINI, *La Sardegna e i Sardi nella civiltà del mondo antico II*, Cagliari 1931, 216; bei Torralba: K. MILLER, *Itineraria Romana*, Stuttgart 1916, 409; nördlich von Bonnànaro, am Fuß des Monte Pelao: P. MELONI, *I miliari sardi e le strade romane in Sardegna*, Epigraphica 15, 1953, 46 (nach LA MARMORA; so auch in der Karte am Ende von CIL X). Zu meinem Neuansatz s. u. S. 525.

³³ Ganz in der Nähe des Fundortes, in der Flur Trequido, sind nach Aussage von Prof. TETTI auch noch Reste der Straße selbst erhalten.

³⁴ CIL X 8015. 8027–8033; EE VIII 747–798; ILSard 385–388 (389 = CIL X 8033).

³⁵ Zu der engen Anlehnung der *Carlo Felice* an den Lauf der antiken Straße Karales-Turris wie überhaupt des gesamten zu Anfang des vergangenen Jahrhunderts in Sardinien

ist dem Itinerarium Antonini in dieser Form nicht bekannt.³⁶ Nun fällt auf, daß, obgleich alle Meilensteine des nach Olbia führenden Astes nicht, wie vielleicht zu erwarten, die Entfernung von der Weggabel, sondern vom *caput viae* Karales rechnen, sich auf den recht zahlreichen Meilensteinen der den beiden Straßenzügen gemeinsamen Wegstrecke (von Karales bis zu der noch zu bestimmenden Abzweigung) dennoch kein einziges Mal Olbia als Zielangabe findet, sondern immer nur Turris und später Karales.³⁷ Daraus folgt, daß die in Frage stehende neue Wege-säule tatsächlich bereits an dem nach Olbia führenden Straßenast stand und somit die Straßengabelung weiter südlich zu suchen ist. Damit fällt freilich die bisherige *communis opinio*, daß die von Süden kommende Stammstrecke sich erst in Hafa gabelte; denn unser Stein trägt die Meilenzahl 117, während die Entfernung Karales-Hafa nach dem Itinerarium mindestens 126 *m. p.* beträgt.³⁸ Hafa ist daher im Gebiet von Mores oder südwestlich davon zu suchen, eine Lokalisierung, die auch der vom Itinerarium geforderten Distanz von 24 *m. p.* zwischen Hafa und *Lugudonec* (Crasta bei Oschiri) entspricht.³⁹ Von den beiden nächstgelegenen Stationen wäre unser Stein dann 9–12 *m. p.* (von Hafa) bzw. 12–15 *m. p.* (von Molaria) entfernt aufgestellt gewesen, was den tatsächlichen Relationen durchaus entspricht.

Die Straße nach Turris hat sich dann möglicherweise schon in Molaria von der Straße nach Olbia getrennt; von dort führte sie über Padru Mannu (CIL X 8022) zum höchsten Punkt der modernen Nationalstraße Nr. 131 auf dem Altopiano di Campeda (beim Kilometerstein 159; CIL X 8018–8021 mit Straßenspuren), um dann, 1 Kilometer nordöstlich der Cantoniera Tilipera verlaufend (ILSard 381. 382;

erbauten Straßennetzes an das römische s. D. PANEDDA, *L'agro di Olbia nel periodo preistorico punico e romano (Forma Italiae–Sardinia)*, Roma 1954, 34 Anm. 1, mit Bezug auf den Ingenieur A. CARBONAZZI, der die Aufsicht über jene Bauunternehmungen führte, und dessen Buch: *Sulle operazioni stradali di Sardegna*, Torino 1832, 70.

³⁶ Das Itinerarium (81 f.) beschreibt zuerst das Teilstück Karales (Cagliari) – Aquae Neapolitanae – Othoca (Oristano). Von dort führt dann die Straße weiter über Forum Traiani (Fordongianus), Ad medias (Abbasanta/Ghilarza), Molaria (Mulgoria bei Macomer) und Hafa nach *Lugudonec* (Crasta oder Castro, 5 km westlich Oschiri, am Ufer des Coghinas-Stausees) – bis hierhin identisch mit der Straße nach Olbia –, biegt dann jedoch nach Norden ab, um über Gemellae (wohl bei Tempio Pausania) nach Tibulae (im Raum Sta. Teresa di Gallura/Capo Testa) zu führen. Der Zweig nach Turris fehlt völlig. Vgl. MELONI, *Epigraphica* 15, 1953, 34 ff. 42 ff.

³⁷ Zum Wechsel des *caput viae* s. MELONI ebd. 34–37, dessen Ausführungen allerdings vor allem unter Berücksichtigung der merkwürdigen Meilenzahl X auf dem Stein des Augustus (EE 742 = ILS 105) neu zu durchdenken wären.

³⁸ Karales – XXXVI *m. p.* – Aquae Neapolitanae (Terme di Sàrdara) – XXXVI *m. p.* (offensichtlich falsch überliefert, muß XXVI lauten) – Othoca – XVI *m. p.* – Forum Traiani – XV *m. p.* (vielleicht zu XII zu korrigieren) – Ad medias – XII *m. p.* – Molaria – XXIII *m. p.* – Hafa, insgesamt 126–129 *m. p.*

³⁹ Zu den reichen römischen Überresten in diesem Gebiet s. G. CALVIA, *Ricerche di antichità a Mores*, Archivio Storico Sardo 1, 1905, 139 ff. 2, 1906, 317 ff., der an der ersten Stelle (139 Anm. 1) bereits daran dachte, Hafa in Mores zu lokalisieren.

Straßenspuren), bei Bonorva den steilen Nordabbruch der Hochebene zu erreichen.⁴⁰ Der weitere Verlauf nach Norden ist durch die beiden Meilensteine von Torralba (CIL X 8016; ILSard 383), die beiden Steine von Bonnànaro (EE VIII 743. 745) und den Stein von der Scala di Giocca bei Sassari (CIL X 8014) gesichert.

Über die genaue Trassierung der Anfangsstrecke des nach Olbia führenden Straßenzweiges werden dagegen erst eingehende Geländeuntersuchungen weiteren Aufschluß geben können. Es scheint, daß die Straße nach der Gabelung bei Molaria recht weit nach Nordosten ausgeholt hat, wenn die Straßenspuren unmittelbar südlich der Punta su Chivarzu – mit einem anepigraphen Meilenstein (?) – und unterhalb der berühmten *domus de janas* von S. Andria Priu sowie ein anepigrapher Meilenstein in Rebeccu (sicher verschleppt, jetzt verbaut als Eckstein in einem Neubau am Hauptplatz jenes Dorfes) zu dieser Straße gehören.⁴¹ Nördlich des neuen Maximinus-Steines ist die Führung der Straße klarer. Sie verlief vermutlich östlich an der Punta Cuguttada vorbei fast genau nach Norden und traf auf den Riu Mannu di Mores, den sie wohl auf einer der heute noch in Resten erhaltenen römischen Brücken⁴² überschritt, um dann seinem Lauf auf dem Westufer in Richtung Mores zu folgen. Aus der Gegend dieser Brücken südöstlich von Mores, genauer: aus der Flur su Cotigone, stammt wieder ein willkommener Beleg, ein Mei-

⁴⁰ Von diesem Straßenstück stammt wahrscheinlich auch der in dem verfallenen gotischen Kirchlein S. Simeone (1,5 km südwestlich Bonorva, oberhalb des Brunnens bei km 612,6 der alten Trasse der Nationalstraße Nr. 131) als oberer Türrahmen verbaute Meilenstein mit fast unleserlicher Inschrift (unpubliziert). Daß die antike Straße näher an oder sogar durch Bonorva ging, scheint auch durch die lokale Tradition bestätigt zu werden, nach der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, als die «Carlo Felice» angelegt wurde, die Einwohner von Bonorva die Vermessungsleute mit Gewehrschüssen aus ihrem Dorf verjagt haben. Tatsächlich überwindet die Nationalstraße den rund 150 Meter betragenden Höhenunterschied zwischen der Campeda und dem nördlich vorgelagerten flacheren Land zwei Kilometer von Bonorva entfernt.

⁴¹ CIL X 8017, einst bei den Trümmern von de Prigioni (eines alten «Königspalastes», wie es im Volksglauben heißt), ist leider verschollen. Nach der wenig vertrauenswürdigen Schilderung SPANOS («titulos recte describere non didicit», stellt MOMMSEN, CIL X p. 782, bedauernd fest), der den Stein 1849 sah, könnte er längere Zeit im Wasser gelegen haben oder verbaut gewesen sein («incrostata di calce»). Verschleppung ist anzunehmen. Die Straßenbezeichnung VIAM · QVAE · DVCIT · TVRR.. lässt sich keinesfalls mit MELONI, L'amministrazione, 213, zu *Turr[em]* ergänzen, da in den sardischen Meilensteininschriften, wenn die Straße überhaupt bezeichnet ist, regelmäßig das *caput viae* an erster Stelle steht, häufig gefolgt vom Zielort. Es wäre also [a] *Turr[e] ...* zu lesen, aber auch dann bereitet die Meilenzahl XLII große Schwierigkeiten, denn der Fundort liegt über 50 Meilen von Turris entfernt. Hinzu kommen formale Mängel der Abschrift – Beginn des kaiserlichen Formulars in Z. 1 nach der Meilenzahl ist beispiellos in Sardinien; Z. 2 und 3 sind offenbar vertauscht –, die Skepsis erwecken. Ich zögere daher, diese Inschrift überhaupt auf den in Z. 3 genannten Maximinus (*trib. pot. II* würde das Jahr 236 n. Chr. bedeuten; der Statthalter wäre dann der Ignotus von EE VIII 798; zu diesem u. S. 531f.) zu beziehen. Vorsichtig auch MELONI, L'amministrazione, 213 Nr. 31.

⁴² Siehe CALVIA, Archivio Storico Sardo 2, 1906, 323.

lenstein des Traianus Decius und seiner Söhne, der allerdings verschollen und lediglich in einer – freilich recht brauchbaren – Abschrift erhalten ist.⁴³ Leider war der Stein in der Mitte der Inschrift gebrochen, das obere Stück mit dem größten Teil des kaiserlichen Formulars und vor allem der Meilenzahl fehlte, doch fällt die Ergänzung relativ leicht, und zumindest die Datierung ist sicher: nach der Erhebung der beiden Söhne des Decius zur Caesarwürde und bevor Herennius Etruscus Augustus wurde, also zwischen April/Juni 250 und Mai 251 n. Chr.⁴⁴ Als kleine Überraschung erweist sich der in den kargen Resten – MM SEPHER – bisher nicht erkannte Statthalter:⁴⁵ Es handelt sich um den bereits bekannten M. Antonius Septimius Heraclitus, der bis jetzt allerdings nur für die gemeinsame Regierungszeit des Trebonianus Gallus und des Volusianus belegt war.⁴⁶ Seine Amtszeit begann also spätestens zwischen April/Juni 250 und Mai 251 und endete frühestens zwischen November 251 (Tod des Hostilianus) und August 253 n. Chr. (Tod der

⁴³ CALVIA ebd. 324 = ILSard 385; MELONI, L'amministrazione, 217f. Nr. 36.

⁴⁴ Nach WITTIG, RE 15 (1931) 1261ff. Ihm folgt MELONI, L'amministrazione, 218, der allerdings zu Unrecht als Terminus ante quem den Tod des Decius nennt. Die folgende Rekonstruktion der Inschrift gebe ich lediglich exempli gratia:

[m. p. CXX---]
 [d.n. imp. Caes. C. Messio]
 [Quinto Traiano Decio pio fel.]
 4 [Aug. et (imp.?) Q. Herennio Etrusco]
 [Messio Decio et C. Val. Hostiliano]
 Messi[o Quinto nobilissimis Caesari-]
 bus, principibus iu[ventutis, fil.]
 8 d.n. Trai[a]ni Aug., [via(m) qu(a)e du-]
 cit [a?] Ka[ralis] Ul[bi(a)e] vetustate corruptam]
 restituerunt [curante]
 M. An[t. (ligiert?)] | Sept. Her[aclito (e. v.?)]
 12 [proc. eorum.]

Die erhaltenen Teile der Inschrift standen auf zwei Seiten des quaderförmigen Steines mit quadratischem Querschnitt. Der Kantenbruch ist mit | angegeben. Sicher waren drei, in manchen Zeilen wohl sogar alle vier Seiten beschriftet. Z. 11 gibt CALVIA nur MM als Text einer ganzen Seite; wahrscheinlich war M. ANT. zu lesen (s. auch gleich im Text).

⁴⁵ MELONI, L'amministrazione, 218: «Impossibile ricostruire il nome del governatore sardo dalle lettere dubbie ed incerte dell'ultima linea».

⁴⁶ PIR² A 875; MELONI, L'amministrazione, 218f. Nr. 37. Außer aus EE VIII 773 war der Statthalter bereits aus ILSard 376 bekannt, einem Meilenstein aus der Gegend von Villanova Truschedu zwischen Oristano und Fordongianus, den G. SOTGIU als verschollen meldete und lediglich in einer mäßig guten Abschrift publizierte. Durch die freundliche Hilfe von Prof. G. PAU, dem Direktor des Antiquarium Arborens in Oristano, dem ich auch an dieser Stelle danken möchte, gelang es mir im Frühjahr 1972, den Stein in einem Bauernhof in Villanova Truschedu wiederzufinden. Außerdem erscheint Heraclitus auf einem unpublizierten Meilenstein im Giardino Archeologico von Bonorva, ebenfalls unter Gallus und Volusianus; der Stein ist jedoch zu schlecht erhalten, als daß er für die Rekonstruktion des Namens heranzuziehen wäre.

beiden Vibii).⁴⁷ Sein Name ist unterschiedlich überliefert: *M. An[t.] Sept. Her[aclito]* (s. o. Anm. 44), *M. Antonio Septimio Heraclito*⁴⁸ und als *M. Sep[ti]mio Heraclito*.⁴⁹

Der nächste Meilenstein an der Straße nach Olbia, CIL X 8015 (genannt ist der Caesar Delmatius), wurde von NISSARDI unweit der romanischen Kirche S. Antiooco di Bisarcio auf einem nicht mehr genauer bestimmmbaren Grundstück gefunden, später verschleppt und gelangte schließlich ins Museo Nazionale G. A. Sanna in Sassari. Da die Straßenbezeichnung fehlt, wollte ihn MOMMSEN (ad titulum) der Straße Karales-Turris zuweisen und mußte daher eine Verschleppung über fast 15 Kilometer annehmen. Ihm widersprach zu Recht MELONI,⁵⁰ der den Stein für die Straße Karales-Olbia in Anspruch nahm; seine Argumente lassen sich indes noch vermehren: Die Inschrift gibt eine Meilenzahl von 131, das heißt, der Delmatius-Stein muß ursprünglich 14 Meilen von dem Standort des neuen Maximinus-Steines (mit 117 *m. p.*) gestanden haben. Nun beträgt die Entfernung zwischen S. Antiooco und dem Fundort des Maximinus-Steines in Luftlinie (eine Straßenverbindung fehlt) etwa 19,5 Kilometer; sie ist also nur wenig kürzer als die Distanz entlang der römischen Straße, die das weite fruchtbare Becken von Ozieri in geradem Lauf, in sicherem Abstand vom Überschwemmungsgebiet des Riu Mannu, durchzogen haben wird. Eine weitere Bestätigung der These, daß der Delmatius-Stein in unmittelbarer Nähe seines antiken Standortes gefunden worden ist, ergibt sich, wenn wir seine Distanz vom Zielort Olbia überprüfen, wo die Straße mit dem 176. oder 177. Meilenstein am Hafen ihr Ende fand.⁵¹ Der Differenz von 177(176) – 131 = 46(45) Meilen entspricht aufs beste die Distanz auf der modernen Straße, die von S. Antiooco an wieder weitgehend der antiken Trasse folgt: Von der Cantoniera an der Nationalstraße 597, von der die kleine Stichstraße nach S. Antiooco abzweigt, bis zum Hafen von Olbia sind es 71 Kilometer, also nur um ein geringes mehr als auf der antiken Straße.

Von dem allerletzten Stück dieser Straße, kurz vor Olbia, stammt der zweite Meilenstein des Maximinus Thrax auf der Insel. Zwar wurde er bereits vor neunzig Jahren entdeckt, seine richtige chronologische Einordnung wurde jedoch durch den unglücklichen Umstand, daß IHM (EE VIII 798) ihn dem Philippus zuschrieb

⁴⁷ Zu den Daten s. HANSLIK, RE 8 A (1958) 1988 und 1993.

⁴⁸ EE VIII 773, meine Neulesung. Der Text in EE ist fehlerhaft, vor allem die Zeilentreinung ist völlig konfus.

⁴⁹ ILSard 376, meine Neulesung (s. Anm. 46).

⁵⁰ Epigraphica 15, 1953, 44.

⁵¹ PANEDDA a. O. (o. Anm. 35) 35 f. Anm. 5, der auch nachwies, daß alle Steine der im gesamten übrigen Imperium beispiellosen „Meilensteinnester“ zwischen Telti und Olbia die Distanz von Karales über Hafa und nicht nach der Route durch die Barbagia (*per mediterraneam*) maßen. Zum gleichen Ergebnis kam gleichzeitig MELONI, Epigraphica 15, 1953, 43 f., der allerdings die Entfernungsangaben des Itinerarium für die *via per mediterraneam* übernahm (172 *m. p.*); demgegenüber gelang PANEDDA der Beweis, daß diese Entfernung dort um 50 Meilen zu kurz angegeben ist (Verschreibung von CLXXII aus CCXXII).

(der Kaisernname ist – im Gegensatz zu dem neuen Octavianus-Stein – eradiert), lange Zeit verhindert.⁵² Gefunden wurde er im Jahr 1894 von P. TAMPONI, dessen unermüdlicher Sucharbeit wir die unerhört große Zahl von Meilensteinen aus dem Agro di Olbia verdanken, in der Flur Pedra Zoccada, rund 6 Kilometer westlich des Hafens von Olbia, an einem Ort, an den er freilich, wie aufgrund der Meilenzahl 163 klar wird, fraglos aus der Gegend von Sbrancatu verschleppt worden ist.⁵³ TAMPONI veröffentlichte die Inschrift bei FIORELLI (NSA 1888, 540 Nr. 1) und las – wenn auch nicht ohne gewisse Zweifel – den eradierten Kaisernamen als C. IVLIVS | VERVS MAXIMINVS. In diesen Zweifeln bestärkte ihn CHR. HÜLSEN, der vorschlug, stattdessen M. IVLIVS | PHILIPPVS zu ergänzen.⁵⁴ In dieser Form übersandte TAMPONI die Inschrift an F. HAVERFIELD, der sie so in CR 3, 1889, 229 Nr. 1, veröffentlichte – von ihm übernahm IHM 1891 diese Lesung –, und publizierte sie 1895 selbst in seiner *Sillogi epigrafica olbiense* (17 Nr. 9), ohne von der inzwischen erschienenen Neupublikation durch E. PAIS (RAL 3, 1894, 915 Nr. 4) Notiz zu nehmen, der (nach Autopsie?) den Stein wiederum dem Maximinus zuwies. Schließlich hat D. PANEDDA mehr als ein halbes Jahrhundert später TAMPONIS erste Lesung aufgrund eigenen Augenscheins bestätigt.⁵⁵

Nicht minder wechselvoll verlief das materielle Schicksal des Steines. Wie fast alle der über fünfzig von ihm gefundenen Meilensteine hatte TAMPONI auch diesen in seine in der romanischen Kirche S. Simplicio in Olbia eingerichtete epigraphische Sammlung eingebracht. Nach seinem Tod benutzte die Gemeinde den Raum als Choleraspital, dann, im Ersten Weltkrieg, wurde dort Militär untergebracht, und die Steine wurden in einer Ecke zusammengetragen. Später diente die Kirche als Holzlager. Als sie wieder in die Verfügung der Gemeinde überging, mußten zur Reparatur des Fußbodens die Meilensteine entfernt werden und lagen geraume Zeit im Freien, bis A. TARAMELLI im Frühjahr 1923 die Möglichkeit erhielt, die Sammlung wieder in der Kirche aufzubauen.⁵⁶ Bei diesen Transporten hatten die Steine natürlich stark gelitten. Unser Stein war in der Mitte zerbrochen und wurde nun

⁵² Er fehlt z. B. in der Übersicht über den Straßenbau unter Maximinus bei BERSANETTI, Massimino, 23ff. (S. 60ff. Zusammenstellung der Inschriften, in denen der Name des Kaisers eradiert wurde); E. STEIN, RE 10 (1918) 766, führt ihn folgerichtig unter den Meilensteinen des Philippus auf.

⁵³ So auch PANEDDA a. O. (o. Anm. 35) 40 Anm. 33.

⁵⁴ Brief vom November 1888, zitiert bei P. TAMPONI, *Sillogi epigrafica olbiense*, Sassari 1895, 18: «A Massimino difficilmente possono mancare gli agnomi trionfali di *Germanicus maximus*, *Dacicus maximus*, *Sarmaticus maximus*, ai quali egli dava tanta importanza . . .».

⁵⁵ A. O. (o. Anm. 35) 42 Anm. 46. Selbst PANEDDA spricht jedoch ebd. 126 von einem Stein des Philippus.

⁵⁶ TARAMELLI berichtet darüber im *Bollettino d'Arte del Ministero della Pubblica Istruzione* 3, 1923/24, 43 ff. Auf dem Foto der neu aufgestellten Steine im Nordschiff der Kirche (S. 46 oben) ist unser Stein, den TARAMELLI übrigens ebenfalls dem Philippus zuspricht, als letzter rechts abgebildet.

wenig sachgemäß wieder zusammengesetzt, und zwar so, daß der untere Teil mit der Bruchfläche auf dem Boden aufsaß. Die Buchstaben Spuren der Zeile, durch die der Bruch lief und in der der Name des Statthalters stand, wurden durch den reichlich aufgetragenen Zement vollends unleserlich. Darüber hinaus wurde die Säule mit der Vorderseite, das heißt, mit dem mittleren Teil der Inschrift, zur Wand hin gedreht aufgerichtet. Ich ließ daher im Juni 1972 die beiden Säulenteile wieder trennen, entfernte die störende Zementschicht und ließ, da ohne mechanische Hilfsmittel an eine Verbindung der beiden Säulenbruchstücke nicht zu denken war, die Teile an ihrem alten Platz am Ostende des Nordschiffs nebeneinander wiederaufstellen.

Die beiden Teile der aus dem lokalen grauen Granit bestehenden Säule mit flachem oberen Abschluß haben einen Umfang von 130 cm; der obere Teil ist 118, der untere 110 cm hoch. Die Inschrift beginnt fast unmittelbar unter dem oberen Rand und läuft um drei Viertel des Säulenrunds. Die großen und unregelmäßig geformten Buchstaben (Buchstabenhöhe 7,5–10 cm; Zeilenabstand 1–2 cm) sind tief eingemeißelt, aber stark ausgewittert. Die punktförmigen Interpunktionszeichen waren anscheinend regelmäßig gesetzt.

Nach meiner Lesung lautet die Inschrift (Copie figurée s. S. 531; Taf. 34):

m(ilia) p(assuum) CLXIII
 [i]mp(erator) [[Caes(ar) C(aius) Iulius]]
 [[Verus Maximinus]]
 4 pius felix Aug(ustus),
 pontifex max(imus), trib(unicia)
 p(otestate) II, p(ater) p(atriae), proc(onsul), co(n)s(ul), via(m)
 qu(a)e adducet a Kara-
 8 libus Olvi(a)e su(a)e vetus-
 tate corrupta(m) res-
 tit<uit> curante
 [---] ET[.] VI [---]
 12 [-----]

Z. 2/3: Kaisername in Rasur, deutliche Spuren sind zu lesen. – 9: CORPVPTA IHM, EE VIII 798. – 10: Ursprünglich schrieb der Steinmetz TITA (Nachwirkung von *corrupta*?); als er seinen Fehler bemerkte, korrigierte er mit zwei flach eingehauenen, kürzeren Hasten. CVRANTE//TAMPONI, Silloge Nr. 9. – 11: Waagrechter Bruch. Rasur(?).]IV[TAMPONI bei FIORELLI, NSA 1888, 540 Nr. 1;]IN[TAMPONI bei HAVERFIELD, CR 3, 1889, 229 Nr. 1; Silloge Nr. 9. – 12: Rasur(?).]IVS V E TAMPONI ebd. Mit Vorbehalt las ich]vsve.

Vulgärlateinische Formen: ē für ī: *adducet*; v statt b: *Olvie*; e statt ae: *Olvie sue* (dazu s. unten); Ausfall des Schluß-m im Akk. Sing.: *via*; *corrupta*.

Buchstabenformen: gerundete Spitzen bei A, M, N und V.

Aus der Erwähnung der zweiten tribunizischen Gewalt und des Konsulats ergibt sich die Datierung auf das Jahr 236 n. Chr. Der schlechte Erhaltungszustand von Z. 11/12, bedingt durch den Bruch des Steines in der unteren Hälfte von Z. 11 und die

MP·CLX II.
 MP·CAES·CI IVIS
 L·FVS MΛV·IΛV I, 5
 PIVS·FELIX AVG
 PONTIFEX·MAX·TRIB
 PII·P.P.PROC.COS·VIA
 QVE ADDUCET·AKARA
 LIBVS·OLVIE·SVEVETVS
 TATE·CORRVPTA·KES
 TITΛ·CURANTE
 - ET VI

Meilensteininschrift von Pedra Zoccada (EE VIII 798)

nachfolgende starke Beschädigung der Bruchkanten, läßt nur mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit den Schluß zu, daß, wie der Name des Kaisers, so auch der des Statthalters eradiert worden ist.⁵⁷ Eine Rekonstruktion des Statthalternamens aus den kargen Buchstabenresten] ET[.] V[.,⁵⁸ die ich allerdings als sicherer bezeichnen möchte als die Lesung TAMPONIS, der auch sonst öfter zu korrigieren ist, ist meines Erachtens kaum möglich. Ebenso problematisch ist die Lesung der fast völlig zerstörten Z. 12 auf dem unteren Säulenbruchstück (von Z. 11 sind auf diesem Teil keine Spuren mehr erkennbar); ganz schwach glaubte ich VSVE zu erkennen, zu ergänzen vielleicht zu *praef. pro]v. S(ardiniae), v(iro) e(gregio)*.⁵⁹ Doch lassen die Reste des Statthalternamens zumindest den sicheren Schluß zu, daß dieser Ignotus nicht mit dem Octavianus des neuen Maximinus-Steines (o. S. 523) identisch ist. Der Ignotus trat sein Amt wohl erst zu Beginn des Jahres 236 n. Chr. an und war anscheinend noch in Sardinien, als Maximinus im Frühjahr 238 n. Chr.⁶⁰ vor Aqui-

⁵⁷ Die Rasur erscheint PANEDDA a. O. (o. Anm. 35) 42 Anm. 46 als nicht zweifelhaft.

⁵⁸ Möglich, aber wohl unwahrscheinlich, ist F anstatt des E.

⁵⁹ Für unwahrscheinlich halte ich die Ergänzung MELONIS, L'amministrazione, 212 Nr. 31: ---]ius v. e., da die ersten sardischen Beispiele für Name des Statthalters im Nominativ nach *curante* mehr als 30 Jahre später liegen: EE VIII 747. 787 (unter Aurelian). 759 (unter Diokletian). EE VIII 792 aus der Zeit des Septimius Severus (?) ist zu schlecht erhalten, um eine sichere Aussage zuzulassen.

⁶⁰ Auf das leidige Problem der Chronologie des Jahres 238 n. Chr. möchte ich hier nicht eingehen. Den neuesten Überblick wird die nahezu abgeschlossene Regensburger Dissertation von K. DIETZ über dieses Thema bringen.

leia umgebracht wurde. Vermutlich hatte er sich zu sehr für diesen Kaiser exponiert und verfiel gleich ihm der *damnatio memoriae*.⁶¹

Kurz sei hier noch auf ein kleines Detail der Inschrift eingegangen, das, soweit ich sehe, bisher entweder kommentarlos übergangen oder nur mit einem «sic!» (MELONI) vermerkt worden ist, nämlich auf die drei Buchstaben SVE in Z. 8. Leider ist nicht mehr eindeutig feststellbar, ob nach SVE interpunktiert war, da die Stelle stark verwittert ist. Ein Versehen des Steinmetzen anzunehmen fällt schwer, denn selbst bei Diplographie (*vevetustate*) bliebe immer noch das s unerklärt, und die Annahme einer Verschreibung *sue* statt *sua* brächte die zumindest in Sardinien beispiellose Formel *viam sua vetustate corruptam*. Plausibler erscheint mir die Lösung, *su(a)e* auf das davorstehende *Olbi(a)e* zu beziehen und darin eine Ergebnis- heitserklärung der Gemeinde Olbia, in deren Gebiet der Stein mit Sicherheit auf- gestellt war, gegenüber dem Kaiser zu erblicken. Parallelen hierzu, wenn auch nicht für die merkwürdige Stellung beim Zielort der Straße, bieten immerhin andere Meilensteine aus der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts n. Chr., so etwa CIL VIII 10401 (Numidien) aus der Zeit des Severus Alexander, wo die *de(vota* oder *-votissima*) *r(es) p(ublica)* *sua Lamasba* signiert, oder der Heidelberger Stein CIL XIII 9104, auf der die *c(ivitas) U(lpia) S(ueborum) N(icretum)* sich als *devotissima* gegenüber Elagabal bezeichnet. In ähnlicher Form erklären die Errichter der Meilensteine CIL VIII 22242 (= 10152) und 22267 (= 18784) in der Umgebung des numidischen Gadiaufala ihre Loyalität gegenüber Kaiser Maximinus, *cui dicatisimi vivimus*.⁶² Nur noch formal mit diesen Beispielen vergleichbar sind dagegen spätere, besonders auf Münzen häufige Formulierungen wie *conservator Africae sua*, *conservator Karthaginis sua* oder *conservator (restitutor, liberator) urbis sua*, mit denen Kaiser wie Magnentius und Konstantin um die Loyalität von Städten und Reichsteilen warben.⁶³

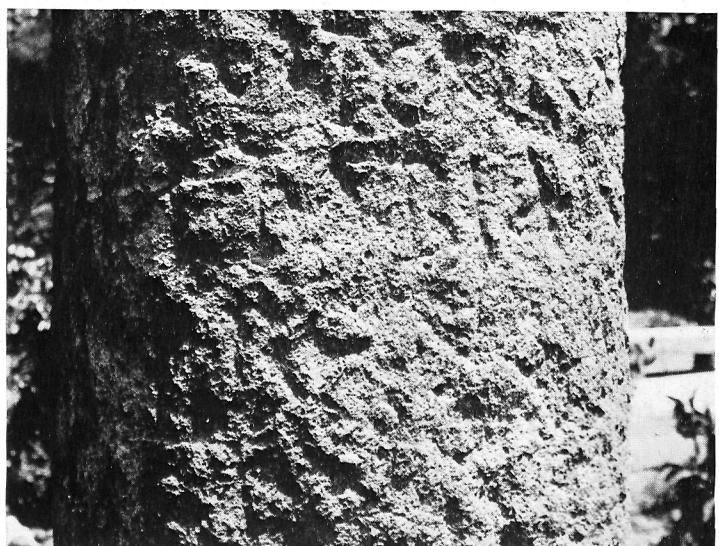
⁶¹ Ein weiterer Meilenstein des Maximinus, und dann ebenfalls von 236 n. Chr., ist möglicherweise ILSard 386, da beträchtliche Ähnlichkeiten im erhaltenen Teil des Formulars, in der Straßenbezeichnung und im Schriftcharakter (nicht in den einzelnen Buchstabenformen) bestehen. Die Zeichnung in dem Corpus von SOTGIU gibt leider ein ganz falsches Bild.

⁶² Ähnlich CIL III 6900 = ILS 467: *dica[ti]ssima numini eius [met]ropolis Ancyranorum*. Diese Weise der Zueignung und Loyalitätsbekundung entspringt der gleichen Haltung wie die bekannte Formel *devotus numini maiestatique eius*; dazu H. G. GUNDEL, «*Devotus numini maiestatique eius*», Epigraphica 15, 1953, 128 ff.

⁶³ Siehe RIC VI Ticinum, Ostia, Rom und Carthago passim. Wieder anders zu beurteilen sind Münzen des Probus mit der Stadtgottheit von Siscia unter der Legende *SISCIA PROBI AVG* (RIC Probus 766), die vermutlich auf die pannonische Herkunft des Kaisers anspielen und wo zur Betonung der engen Bindung zwischen dem Kaiser und jener Landschaft eine Portion Lokalstolz hinzukommt.



1. Meilenstein des Maximinus
Thrax von M. Cùjaru, jetzt im
Giardino Archeologico, Bonorva.



2. Detail der In-
schrift mit Z. 10–13
(Fotos: A. U. Stylow).
Zu S. 515 ff.



Meilenstein des Maximinus Thrax von Pedra Zoccada (Eph. Epigr. VIII 798) in S. Simplicio, Olbia, vor der Neuauflistung (Foto: A. U. Stylow).

Tafel 35

Fundorte römischer Meilensteine im Süden der Provinz Sassari, Sardinien (Kartengrundlage: *Carta automobilistica 1:200 000*, Touring Club Italiano, Foglio 28 und 29). Zu S. 515 ff.

2 Zahl der an diesem Ort gefundenen Steine.

Ø Straßenspure mit ungefährer Verlaufsrichtung.

